

HERTHA BSC

DIE MUTTER ALLER
SKANDAL-VEREINE



AKTE HERTHA

DAS HERTHA BSC BERLIN DOSSIER
CARSTEN GERMANN/THOMAS LOOK



EDITORIAL

Hertha BSC wäre gerne das, was die Hauptstadtclubs in London, Madrid, Paris, Rom oder anderorts längst sind: Ein „Big City Club. Mit schillerndem Glamour-Image – und vor allem: Mit einem gefülltem Trophäenraum. Die Aura eines erfolgreichen Großstadtklubs hat der Verein aber nie gehabt.

Die „alte Dame“ ist eher das, was man eine ewige Skandal-Nudel nennt. Dass in Berlin vieles unter der Hand läuft, wissen die meisten. Dass sich die „Zahlung von Handgeldern“ aber mit den Statuten des Fußballs selten verträgt, hat man bei Hertha schon zu der Zeit ignoriert, als der Fußball laufen lernte. Motto: „Det muss ja keener wissen.“

Leider ist Berlin ein Dorf und Handgeldzahlungen an Stars, Tagebücher von Kurzzeit-Trainern oder Fotos von in Nachtclubs tanzenden brasilianischen Fußballstars fanden in schöner Regelmäßigkeit den Weg in die Öffentlichkeit – und die Skandale waren stets deftig.

Hertha BSC und Berlin – vom Liga-

Inhalt

<i>Editorial</i>	2
<i>Steckbrief</i>	5
<i>Good to Know</i>	7
<i>Für die Hater</i>	12
<i>Für die Lover</i>	16
<i>Most Important Persons</i>	20
<i>Personae Non Grata</i>	24
<i>Tragisch</i>	26
<i>OMG - Oh My God</i>	29
<i>Fun Facts</i>	33
<i>Special Moments</i>	37
<i>Soccer Memes und weise Worte</i>	43

IMPRESSUM

Verantwortlicher im Sinne des § 55 Abs. 2 RStV: Thomas Look **Redaktion:** Carsten Germann, Udo Muras, Sophie Hargesheimer

Bilder: Imago Images **Infografiken und Tabellen:** Andjela Jankovic, Marcus Brauer, Denis Tuksar **Produktion:** Marcus Brauer, Denis Tuksar

Erscheinungstermin: Februar 2020 **Verlag:** Closelook Publishing GmbH (Verleger im Sinne des Presserechts), Walter-Kollo-Str. 24, 14513 Teltow

E-Mail: publishing@closelook.eu **Geschäftsführung:** Thomas Look HRB 26282, Amtsgericht Potsdam, UID: DE 290542225

Start weg quasi ein Sonderfall, ein problematischer Fußball-Standort, eine Insel mitten im kalten Krieg. Der Klub, der mit Berliner Wurstigkeit, aber selten mit Augenmaß geführt wurde, war der erste Bundesligist, der nicht aus sportlichen Gründen abstieg. Zuvor hatte man mal wieder unter dem Motto „Det machen die Anderen doch ooch“ Geld an die Spieler verteilt, das man nicht hätte verteilen dürfen.

Es passt zur turbulenten Vita der „alten Dame“, dass man die Euphorie nach der Überwindung der Teilung Berlins nicht für sich nutzen kann. Wenn man, wie Jahre später, mal Geld hat, wird es mit 2 Händen rausgehauen. Mehr als ein heftiger One-Night-Stand mit Europas Elite ist nicht drin. Trotzdem: Die potenten Geldgeber in Berlin meinen es eigentlich gut mit Hertha. Nur weiß auf Berliner Seite niemand den Geldsegen so richtig zu deuten. Noch weniger zu interpretieren weiß man die Dogmen eines Schweizer Trainer-Hirnlis, das bei dem Versuch, den Hauptstadtclub zur Meisterschale zu führen, am Ende nur Fragezeichen hinterlässt und bei Entlassung eine der bi-

zarrsten Pressekonferenzen der Liga-Geschichte hinlegt.

Hertha BSC – Ein Verein, dem es keinesfalls an Urban Legends fehlt, der aber am Platzhirsch-Syndrom leidet und der selbst bei Titelgewinn nicht skandalfrei bleibt. Genau diese Verruchtheit und das Spannungsfeld in der ewig pulsierenden Hauptstadt machen aber die Faszination der Blau-Weißen für die Fans aus.

„AKTE HERTHA BSC“ richtet sich an Lover und Hater der „Herthaner“. Geschichte wird Legende, Legende wird Mythos. Und aus Mythos wird Kult. Oder Grund zum „ewigen“ Fremdschämen – je nach Ereignis mal so oder eher so. Für die Lover beschreiben wir die größten Triumphe und wichtigsten Erfolge, für die Hater die peinlichsten Katastrophen und größten Niederlagen.

Dazu Geschichten, die nur Wenige kennen und Ereignisse, die die Anhänger wie die Kluboberen der Berliner mehr als nur peinlich empfinden. Oh My God! Wir charakterisieren die Most Important Persons der Vereinsgeschichte und benennen

die größten Feinde – die Personae Non Gratae des Klubs.

Fun Facts und ein ganz besonderer Moment, der für den Verein bis heute prägend ist, ergänzen das Dossier. Übrigens: Ein Dossier wie das zu Hertha BSC gibt es zu jedem Bundesliga-Verein und zur Bundesliga. Wer alles in einer Schrift will, dem empfehlen wir das E-Book „AKTE BUNDESLIGA“. Dort finden sich Dossiers über Triumphe, Tragödien, Erfolge und Peinlichkeiten der Bundesliga und ihrer Vereine. Ziemlich ungerecht, bewusst einseitig, aber wahr. Mehr zu AKTE BUNDESLIGA und den einzelnen Vereinsdossiers findet sich am Ende von AKTE HERTHA BSC.

Übrigens: AKTE HERTHA BSC kostet 5,00 € und gibt es direkt von unsere Website <https://www.akteherthbsc.com>. Kreditkarte, PayPal und Zahlungen über das Mobiltelefon sind eingerichtet.

STECKBRIEF

Daten, Fakten und Ereignisse

Der Hertha Berliner Sport-Club e. V. – kurz Hertha BSC, auch als „Alte Dame“ bekannt – ist ein Sportverein aus Berlin. Der Verein hat heute seinen Sitz im Großbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und ist 1963 Gründungsmitglied der Fußball-Bundesliga.

Am 25. Juli 1892 wird der Berliner Fußball Club Hertha 1892 als einer der ersten reinen Fußballclubs in Deutschland gegründet. Nachdem sich der Verein am 7. August 1923 mit dem Berliner Sport-Club zusammenschließt, wird der Verein in Hertha BSC umbenannt. 1930 erfolgt die Trennung vom Berliner Sport-Club unter Beibehaltung des neuen Vereinsnamens, der bis heute besteht.

Hertha BSC ist mit rund 36.900 Mitgliedern (Stand: 19. August 2019) der größte Sportverein Berlins und einer der 15 größten Sportvereine Deutschlands. Die Heimspiele trägt die Profimannschaft im größten Stadion Berlins – dem

Olympiastadion – aus. Die Auslastung des Olympiastadions beträgt in der Saison 2018/19 lediglich 66,1 Prozent.

Herthas Wurzeln liegen im Bezirk Gesundbrunnen. Mit dem Groß-Berlin-Gesetz von 1920 gehen Gesundbrunnen und Wedding im Berliner Bezirk Wedding auf. Im Jahr 1923 erwirbt der Verein auf der dem Schebera-Platz gegenüberliegenden Straßenseite eine frühere Eisbahn, die als „Athletikplatz“ genutzt wird. Kurz Zeit später beginnt auf dem Gelände der Bau des neuen Hertha-Stadions am Gesundbrunnen. Es wird am 9. Februar 1924 mit einem Ligaspiel gegen den VfB Pankow eingeweiht. Berühmt wird die Arena unter dem Spitznamen „Plumpe“, eine lokale Bezeichnung für Wasserpumpen im Allgemeinen und für den Stadtteil Gesundbrunnen im Speziellen.



Sozialbauten in Berlin-Gesundbrunnen. Hier war früher das alte Hertha-Stadion. Foto: Imago Images/ Jürgen Ritter

GOOD TO KNOW

Was wenige wissen

Hertha BSC ist ein Verein der Extreme. Zuschauer-Rekorde, magische Europacup-Nächte und Spitzenspiele im alt-ehrwürdigen Olympiastadion folgen im Wechsel mit sportlichen Peinlichkeiten, Bau-Possen oder finanziellen Nöten. Das ist bekannt. Was wenige wissen: Skandale, Disqualifikationen und finanzielle Unregelmäßigkeiten gehören quasi zur DNA des Vereins und sind keine „neue“ Hertha-Erscheinung, sondern mehr als 100 Jahre alt.

In der Saison 1918/19 zahlt der Verein einigen Spielern unerlaubt Handgelder und wird nach der Hinrunde disqualifiziert. In der folgenden Saison dürfen die Spieler vom Gesundbrunnen wieder am Ligabetrieb teilnehmen.

In der Meistersaison 1930/31 macht der Ersatzspieler Otto Fritze im lokalen „8 Uhr-Blatt“ publik, dass der Verein (mal wieder) unerlaubte Handgelder und Prämien zahle und dass Ein-

trittskarten für „Gesellschaftsspiele“ mit namhaften Gegnern mit der gleichen Nummerierung mehrfach gedruckt worden seien, um den Gast bei der Einnahmenbeteiligung zu betrügen. Der Hauptkassierer tritt wegen dieser Praxis zurück. Der Berliner Verband klagt daraufhin drei angeblich besonders gut bezahlte Spieler – Hanne Sobek, Willi Völker und Willi Kirsei an, es kann aber nichts bewiesen werden. Sobek steht schon kurz nach seinem Wechsel 1925 von Alemannia 90 zur Hertha vor den Schranken des Verbandsgerichts, denn Hertha will die obligatorische Ein-Jahres-Sperre umgehen und lässt den Nationalspieler in einem Freundschaftsspiel unter dem Decknamen Erich Poppe spielen. Das fliegt, wenig überraschend, auf. Während der Spieler mit einer Ermahnung davon kommt, muss Hertha eine Strafe in Höhe der Einnahmen des Spiels zahlen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg muss Hertha wegen

zu großer Nähe zu den NS-Machthabern vier Jahre aussetzen. Das Bezirksamt Wedding vermerkt: „Der Hertha-Verein ist als nationalsozialistischer Fußball-Club im Jahre 1945 nach Kriegsschluss verboten worden.“ Das Verbot wird erst am 1. August 1949 aufgehoben, die ersten vier Jahre der Stadtliga Berlin verpasst Hertha BSC deshalb.

In den turbulenten Anfangsjahren der Fußball-Bundesliga ist die geteilte Stadt Berlin als „Insel“ mitten in der Sowjet-Zone vom Start weg ein Sonderfall. Und Hertha liefert 1965 außerhalb des Stadions einen traurigen Rekord. Der Berliner Klub ist der erste, dem der Deutsche Fußball-Bund (DFB) die Lizenz für die 1963 gegründete Bundesliga verweigert. Daran ändert auch ein bizarrer TV-Auftritt vom damaligen Hertha-Boss Wolfgang Holst (1922 – 2010) im Februar 1965 nichts. In der TV-Sendung des Sender Freies Berlin (SFB) mit dem bezeichnenden Namen „Wahn und Wirklichkeit“ erzählt er freimütig, „dass 13 von 15 Konkurrenten“ in der Bundesliga ihren Spielern üppige Handgelder zahlen würden. Motto: „Det machen die Anderen doch ooch“. Das

rettet seinen Klub nicht. Eigentlich hätte Hertha BSC schon 1963 gar keine Lizenz für die Bundesliga bekommen dürfen! Um Stars aus dem Westen der Republik in die geteilte Stadt zu locken, zahlt der Verein mehr Geld als der DFB erlaubt. Dieser „schwere Verstoß gegen das Statut“ in der Lizenzspieler-Ordnung des DFB führt dazu, dass Hertha BSC nach Ende der Saison 1964/65 als erster Klub die Bundesliga-Lizenz verliert. Laut DFB-Berechnungen fehlen den Berlinern Belege für 192.000 Mark, also umgerechnet fast 100.000 Euro – viel Geld für damalige Verhältnisse!

Damit wird das Thema „Bundesliga in Berlin“ aber erst so richtig peinlich. Da der DFB und der in der Frontstadt des Kalten Krieges ansässige Axel Springer Verlag unbedingt einen Berliner Klub in der Elite-Klasse haben wollen, muss ein Berliner Team nachrücken. Der Berliner Stadtmeister Tennis Borussia Berlin und der Spandauer SV winken dankend ab und so muss Tasmania 1900 Berlin als Dritter der Berliner Stadtliga ins „kalte Wasser“ – und geht als schlechtester Bundesliga-Klub mit 8:60 Punkten (wohl) für alle Zeiten in die Ge-

schichtsbücher ein. Erst 1968 meldet sich Hertha nach dem Lizenzentzug im „Oberhaus“ zurück...



Als Hertha BSC die Bundesliga verlassen muss, spielt Tasmania Berlin in der Saison 1965/66 in der höchsten Klasse. Foto: Imago Images/ Horstmüller

Die erfolgreichste Phase in der Geschichte von Hertha BSC sind die späten zwanziger - und frühen dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts. Das ist bekannt. Ziemlich unbekannt ist, dass der Verein in dieser Zeit zwei besondere Rekorde aufstellt.

Hertha BSC ist der zweite deutsche Verein (nach dem 1. FC Nürnberg), der seinen Meistertitel erfolgreich verteidigen kann. 1930/31 gelingt das Kunststück. Und die Berliner stellen 1931 mit ihrer sechsten Finalteilnahme in Folge einen Rekord auf, der bis zur Abschaffung der Endspiele um die Meisterschaft im Jahr 1963 von Schalke 04 (1937 – 1942) eingestellt, aber nicht mehr übertroffen wird. Der Klub gilt dabei nach vier hintereinander verlorenen Finalspielen von 1926 bis 1929 als „Unglücksmannschaft des Deutschen Reiches“, ehe der Bann 1930 endlich gebrochen wird.

Was auch nur wenige wissen. Der Titelgewinn der Hauptstadt im Jahr 1931 ist ein echter Skandal. Hertha ist im Duell mit den Münchner Löwen klar unterlegen und liegt bis kurz vor Schluss folgerichtig mit 1:2 zurück. Durch zwei mehr als eindeutige

Abseitstreffer, der Schiedsrichter ignoriert jeweils die Fahne seines Linienrichters, gewinnt Hertha BSC noch mit 3:2.

Für Hertha-Fans ist der Sieg nur ausgleichende Gerechtigkeit. Denn zwei Jahre zuvor verliert Hertha BSC im vierten Endspiel in Folge zum vierten Mal. Dieses Mal gegen Fürth - in Nürnberg. Ebenfalls in einem Skandalspiel. Die Anhänger des benachbarten 1. FC Nürnberg glauben, die Halbfinalniederlage ihres Vereins gegen Hertha BSC, die erste Niederlage der Nürnberger bei einer Meisterschafts-Endrunde und das erste Mal, dass sie bei einer Teilnahme nicht das Finale erreichen, sei auf gravierende Fehler des Schiedsrichters zurückzuführen. Sie bereiten den Hauptstädten einen mehr als feindseligen Empfang. Auch während des Spiels gibt es ordentlich Randal und Bambule. Die Partie steht mehrmals kurz vor dem Abbruch, wird dann aber doch zu Ende gespielt. Fürth gewinnt mit 3:2 durch ein spätes Tor von Rupprecht in der 85. Minute.



Das erste Aufstiegsspiel zur Bundesliga am 18.05.1968 in Essen. Hertha wird wieder erstklassig und setzt sich in einer Gruppe gegen RW Essen, SV Alsenborn, SC Göttingen 05 und Bayern Hof durch. Von links die Herthaner Reinhard Lindner, Tasso Wild, Hans Joachim Altendorf.
Foto: Imago Images/ Werner Otto

FÜR DIE HATER

Peinliche Katastrophen und große Niederlagen

Die höchsten Heimniederlagen der „alten Dame“: Das sind per Dezember 2019 zwei 0:6 Niederlagen. Am 17. März 2012 verliert die Hertha am 26. Spieltag mit 0:6 vor heimischer Kulisse gegen den FC Bayern München. Mit dem gleichen Ergebnis verliert Hertha auch 1979/80 am 21. Spieltag zu Hause gegen den Hamburger SV.

Die höchste Auswärtsniederlage: In der Berliner Katastrophen-Saison 1990/91 gibt es am 24. Spieltag beim SV Werder Bremen ein 0:6.

Vierzehn Buden! Nie muss Hertha BSC in einem Pflichtspiel mehr Gegentore hinnehmen als am 2. Juni 1957. Im Endrunden-Spiel um die Deutsche Meisterschaft unterliegt der Berliner Klub dem 1. FC Kaiserslautern in Wuppertal mit 1:14! Lauterns Weltmeister von 1954, Fritz und Ottmar Walter sowie Horst Eckel, erzielen sechs der 14 FCK-Tore.

Die längste Niederlagenserie: Acht Niederlagen

hintereinander gibt es in der Saison 2009/10 vom 2. bis zum 9. Spieltag.

Die meisten Niederlagen in einer Saison: 23 Niederlagen gibt es in der Saison 1990/91.

Die längste Serie an nicht gewonnenen Spielen im bezahlten Fußball: In der Saison 1990/91 schafft Hertha BSC vom 16. bis zum 32. Spieltag keinen Sieg.

Die Pleite in der Relegation im Jahr 2012 gilt ob der Umstände als besonderer Tiefpunkt: Hertha BSC schafft es am letzten Spieltag der Bundesliga-Saison 2011/12 mit einem 3:1 gegen 1899 Hoffenheim in die Relegationsspiele – und erlebt gegen den Tabellendritten der 2. Liga, Fortuna Düsseldorf, eine der bittersten Niederlagen der Klub-Historie. Das 1:2 im Olympiastadion können die Spieler von Trainerlegende Otto Rehnhagen im Rückspiel nicht mehr korrigieren – 2:2.

Dyskobolia Grodzisk Wielkopolski: Internati-

onal kommt an dieses Desaster nur das Erstrunden-Aus 2003 im UEFA Cup gegen den polnischen Klub mit dem Reporter freundlichen Namen Dyskobolia Grodzisk Wielkopolski heran. 0:0 und 0:1 enden die beiden Spiele. Hertha ist draußen.

Als Kaiser Wilhelm II. noch residiert: Die schlimmste Saison aller Zeiten spielt die Hertha aber noch weit vor Erfindung des Europapokals. Kaiser Wilhelm II. residiert noch in der Stadt, als der Verein die Spielzeit 1894/95 in der ersten Liga des Deutschen Fußball- und Cricket-Bunds mit 0:26 Punkten und 2:72 Toren postwendend wieder verlassen muss.

Die 80-er Jahre: Die peinlichste Dekade der Berliner sind die Achtziger Jahre des letzten Jahrtausends. Nachdem der Verein im Jahr 1979 noch erfolgreich im UEFA Cup spielt, erreicht der Niedergang im Mai 1980 seinen ersten Höhepunkt. Punktgleich mit Bayer 05 Uerdingen beenden die Charlottenburger die Bundesliga-Saison, müssen aber aufgrund der um zwei Tore schlechteren Tor-differenz mit der damals höchsten Punktzahl eines

Absteigers (29) in die 2. Bundesliga absteigen.

Nach zwei Jahren gelingt der Wiederaufstieg: Allerdings schließen die Berliner die Saison 1982/83 in der Bundesliga mit dem letzten Tabellenplatz ab und werden wieder zweitklassig. Der Fahrstuhl Richtung Keller nimmt jetzt so richtig Fahrt auf. Nach drei Spielzeiten in der 2. Bundesliga folgt im Mai 1986 nach einem 0:2 bei Alemannia Aachen der Abstieg in die Amateur-Oberliga. Fortan bestreitet der Verein seine Heimspiele in der Regel im Poststadion vor nicht mehr als 2.000 Zuschauern. Highlight der Dekade des Schreckens: Das Spitzenspiel gegen Türkiyemspor Berlin 1987/88 lockt 12.000 Zuschauer ins Stadion.

Nummer Drei in der Stadt: Zwischenzeitlich drohen Tennis Borussia Berlin und Blau-Weiss 90 den Klub zur Nummer drei in der Stadt zu machen. In der Saison 1986/87 wird Hertha BSC Meister der Oberliga Berlin, scheitert aber in den Aufstiegs-spielen. Ein Jahr später, am 19. Juni 1988, schaffen die Berliner die Rückkehr in die 2. Bundesliga und leiten pünktlich zur deutschen Einheit und mit

viel Geld vom Sportmarketingunternehmen UFA Sports (heute U! Sports) die neben den Siebziger Jahren erfolgreichste Zeit des Vereins nach dem 2. Weltkrieg ein.

Die verspielte Meisterschaft: Die verspielte Meisterschaft im Spieljahr 2008/09 ist finanziell ein Desaster für den Verein. Im Frühjahr 2009 träumt ganz Berlin von der Meisterschale. Ein Redakteur der BILD trägt sie schon voreilig durchs Brandenburger Tor, wo nach Wunsch von Manager Dieter Hoeneß der Autokorso durchgehen soll. Daraus wird nichts. Ein 1:3 gegen den wiedererstarkten BVB und ein 0:0 gegen Schalke 04 am 33. Spieltag kosten die Mannschaft von Trainer Lucien Favre die mögliche Meisterschaft. Es kommt sogar noch dicker. Ein 0:4 bei Absteiger Karlsruher SC kippt die Berliner aus den Champions-League-Rängen!

Die Nummer 1 in Berlin? In der Regel schon, mitunter aber auch nur Wunschdenken bei den Herthanern. Besonders bitter ist die Pokal-Pleite gegen den West-Berliner Nachbarn Tennis Borussia Berlin am 28. Oktober 1998 im DFB-Pokal-Achtelfi-

nale. Die damals zweitklassigen „Veilchen“ geben der Hertha eins aufs Auge und siegen im Olympiastadion – unter anderem mit Spielern wie Matthias Hamann und Francisco Copado – mit 4:2. Hertha ist blamiert. Gleiches passiert im Herbst 2019. Hertha verliert das erste Bundesligaderby gegen Union Berlin in Köpenick mit 1:0.

Die „alte Dame“ hat sich in ihrer Bundesligazeit viele peinliche Ergebnisse geleistet. Die Saison, die die Hertha-Gegner besonders „dufte“ finden, ist die Spielzeit 1990/91. Als Aufsteiger gelingt Hertha BSC im ersten Bundesliga-Jahr nach der deutschen Wiedervereinigung wenig bis nichts. Gestandene Zugänge wie Uwe Rahn, Armin Görtz oder André Winkhold zünden nicht – und am Ende steht Platz 18. Im Detail bedeutet das...

Schlechteste Platzierung in der Abschluss-Tabelle: 1990/91 – wie zuvor auch 1982/83 und nochmals 2009/10 geht die Hertha als Tabellenletzter runter.

Schlechteste Tor-Differenz: 84 Gegentore und ein Torverhältnis von Minus 47 sind sicher nicht das, was sich Torhüter-Routinier Walter Junghans vor-

gestellt hat...

Wenigste erzielte Punkte: 1990/91 fahren die Berliner nur 17 Punkte (nach alter 2-Punkte-Wertung: 14) ein. Das ist das schlechteste Gesamtergebnis des Traditionsvereins in allen Ligen und das drittschlechteste in der Geschichte der Bundesliga überhaupt.

Wenigste erzielte Siege: 1990/91 kann Hertha BSC nur drei Siege vorweisen. Zu Hause gelingt sogar nur ein Erfolg - und zwar gegen den UEFA-Cup-Teilnehmer Eintracht Frankfurt (1:0). Auswärts stürmen die Berliner die Arenen in Nürnberg (4:1) und Krefeld-Uerdingen (2:1).

Die meisten Niederlagen: 1990/91 kassiert die Hertha 23 Niederlagen – Vereins-Negativrekord für den zweimaligen Deutschen Meister.



Auf Wiedersehen Bundesliga. Das kommt bei Hertha BSC häufiger vor. Foto: Imago Images/ Sven Simon, Infografik by Ligalive, Infografik erstellt von Andjela Jankovic im Auftrag von Closelook Venture GmbH

FÜR DIE LOVER

Wichtige Triumphe und große Erfolge

Die größten Erfolge gelingen dem Verein lange vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges. In den Jahren 1930 und 1931 wird Hertha BSC zweimal hintereinander Deutscher Fußballmeister und erreicht sechsmal hintereinander das Endspiel um die deutsche Meisterschaft (siehe Abschnitt: Good to know). Seitdem ist der Verein im Seniorenbereich ohne bedeutenden nationalen oder internationalen Fußballtitel.

DFB-Pokal: Die größten nationalen Erfolge seit Kriegsende sind die Finalteilnahmen im DFB-Pokal 1977, 1979 und 1993.

International: International ist das Erreichen des UEFA-Pokal-Halbfinals 1979 gegen Roter Stern Belgrad der größte Erfolg des Hauptstadtvereins, zusammen mit der magischen Saison 1999/00, als die Hertha die Champions League rockt.

Champions League: Bei der bis Ende 2019 einzigen Teilnahme in der Champions League in der Saison 1999/00 gelingen Überraschungserfolge gegen den FC Chelsea (2:1) und den AC Mailand (1:0). Die Mannschaft von Trainer Jürgen Röber schafft es bis in die zweite Gruppenphase, wo der FC Barcelona, der FC Porto und Sparta Prag sich als zu stark erweisen.

Vizemeister: Von besonderer Bedeutung ist die Vizemeisterschaft hinter Borussia Mönchengladbach. Die Saison 1974/75 wird unmittelbar nach der Heim-WM zur erfolgreichsten für Hertha BSC in der Bundesliga. Nach Drei-Punkte-Wertung holt die Mannschaft von Trainer Georg Keßler 63 Punkte (19 Siege) und gewinnt das Spitzenspiel gegen Borussia Mönchengladbach (2:1) vor 91.000 Zuschauern. ZDF-Reporter Rolf Kramer vermutet angesichts der Rekord-Kulisse Trickserie hinter früheren, sechs-stelligen Zuschauerzahlen, weil „die Bäuche der

Fans damals noch etwas schlanker waren.“ Trotz des Erfolges gegen Gladbach durch zwei Tore von Kurt „Kudi“ Müller verpasst das Team um Thomas Zander, Michael Sziedat, Lorenz Horr, Erich „Ete“ Beer, Hans „Hanne“ Weiner und Wolfgang Sidka im Endspurt den ersten Titel im „Oberhaus“ bei sechs Zählern (Zwei-Punkte-Regelung) auf die „Fohlen“ klar. Nach dem 28. Spieltag und dem Match gegen Gladbach muss die „alte Dame“ in 1. FC Kaiserslautern (0:3) und bei Rot-Weiß Essen (1:2) zwei herbe Niederlagen hinnehmen.

„Europa, wir sind dabei“: Im Jahr 1999 stürmt Hertha in die Champions League. 62 Punkte und Rang drei hinter Bayern und Bayer Leverkusen stellen für den Hauptstadt-Klub die beste Spielzeit nach der Wende dar. Hertha qualifiziert sich zum per Dezember 2019 einzigen Mal für die Champions League. Auf dem Weg nach Europa ragt vor allem einer heraus. Torjäger Michael Preetz. Der bereits 31 Jahre alte Stürmer holt sich mit 23 Treffern aus 34 Saisonspielen die Torjäger-Kanone. Allein beim 6:1-Sturmlauf gegen den HSV am letzten Spieltag trifft Preetz drei Mal. Am 21. November

1998 erzielt der Rheinländer auch den 1:0-Siegtreffer im Spitzenspiel gegen Bayern München. Die Mannschaft von Trainer Jürgen Röber („Ich liebe diese Stadt“) kämpft sich von Rang sieben nach der Vorrunde mit 33 Zählern als zweitbestes Rückrunden-Team hinter dem FC Bayern auf Platz drei. Am Ende steht „Europa, wir sind dabei“ auf der etwas antiquiert wirkenden Anzeigetafel des Berliner Olympiastadions. Als der Klub das letzte Mal eine solche Ankündigung texten darf, schreiben wir das Jahr 1979. „Wir haben uns diesen Erfolg verdient“, erklärt Michael Preetz nicht ohne Stolz nach dem entscheidenden 2:0 beim SC Freiburg am 33. Spieltag, „der dritte Tabellenplatz ist Ausdruck unserer Leistungsstärke.“

Hertha Amateure: Die Saison 1992/93 ist geprägt vom Sturmloch zweier Teams, die vor dem Start niemand im jeweiligen Wettbewerb auf der Rechnung hat. International begeistert Borussia Dortmund mit Trainerfuchs Ottmar Hitzfeld die Fußballnation und zieht ins UEFA-Cup-Finale ein. Im DFB-Pokal sind es die Amateure von Hertha BSC („Ha-Ho-Höre – Hertha Amateure!“), die für

Furore sorgen. „Anno 1992/93 waren es rund 20 Freunde, die den etablierten Profis zeigten, dass echte Kameradschaft noch immer Berge versetzen kann“, schreibt Ralf Grengel in seinem Buch „Das deutsche Wembley – 60 Jahre Vereinspokal“ (1994). In der 3. Hauptrunde lehren die in der drittklassigen Amateur-Oberliga Mitte spielenden Berliner dem Zweitligisten VfB Leipzig (4:2) das Fürchten und beschämen die Profis aus dem eigenen Verein. In den folgenden Runden stolpern Hannover 96 (4:3) und Altmeister 1. FC Nürnberg (2:1) im Berliner Poststadion. Höhepunkt ist das Halbfinale gegen den Chemnitzer FC (2:1) im Olympiastadion. Im Finale gegen Bayer Leverkusen (0:1) stehen mit Christian Fiedler, Sven Kaiser, den Zwillingbrüdern Andreas und Oliver Schmidt und Carsten Ramelow fünf spätere Bundesligaprofis in der Anfangself. Das „Bubi-Glück“ ist am 12. Juni allerdings aufgebraucht. Leverkusen gewinnt durch ein spätes Tor von Ulf Kirsten mit 1:0. „Wir hatten riesige Angst, zu versagen und als größte Deppen Europas dazustehen“, erklärt Abwehrspieler Martin Kree später den schwachen

Auftritt der Bayer-Elf im Finale.

Hertha kann auch dreistellig: Aber nicht in der Bundesliga: Die Saison 1980/81 in der 2. Bundesliga Nord ist die torreichste in der Geschichte von Hertha BSC. 123-mal netzen die Berliner ein und gewinnen 31 von 42 Partien. Der Stürmer mit dem passenden Namen Werner Killmaier erzielt dabei sagenhafte 39 Tore, Thomas Remark schafft immerhin 22 Buden.

131 Tore: 1926/27 und 1929/30 glücken 103 Tore in der Berlin-Brandenburg-Liga (Staffel A), inklusive Endrundenspiele kommt man 1929/30 gar auf 131 Tore – am Ende steht die Deutsche Meisterschaft.

Höchster Heimsieg im bezahlten Fußball: Mit 9:1 gewinnt Hertha BSC am 32. Spieltag der Saison 1969/70 gegen Borussia Dortmund. Mit 8:0 gewinnen die Berliner am 17. Spieltag der Saison 1980/81 in der 2. Bundesliga gegen Wattenscheid 09.

Höchster Auswärtssieg im bezahlten Fußball: 6:0 gewinnt Hertha BSC in der Saison 1980/81 am 42.

Spieltag der 2. Bundesliga NORD beim OSV Hannover. Mit dem gleichen Ergebnis schlägt Hertha BSC in der Saison 1981/82 die Spvgg Bayreuth am 36. Spieltag in der 2. Bundesliga.

Die längste Siegesserie: Acht Siege hintereinander vom 19. bis zum 26. Spieltag gelangen Hertha BSC in der Saison 1980/81 in der 2. Bundesliga.

Die meisten Siege in einer Saison: 31 Siege schafft Hertha BSC in der 2. Bundesliga in der Saison 1980/81.

Die längste Serie an nicht verlorenen Spielen: 21 Spiele bleibt Hertha BSC vom 3. bis zum 23. Spieltag in der 2. Bundesliga in der Saison 2012/13 ohne Niederlage.



Auf dem Weg nach oben – Manager Dieter Hoeneß (r.) und Trainer Jürgen Röber (l.) im Jahr 1997. Foto: Imago Images/ Garcia

MIPS: MOST IMPORTANT PERSONS

Diese Typen prägen den Verein

Jürgen Röber – Der Erfolgstrainer: Jürgen Röber ist der am zweitlängsten für Hertha agierende Trainer. Von 1996 bis zu seiner Entlassung 2002 führt er die Berliner erfolgreich aus dem Schattendasein der 2. Liga zurück auf die internationale Bühne. Als Röber die „alte Dame“ übernimmt, befindet sie sich im freien Fall in Richtung dritte Liga. Dem ehemaligen Mittelfeldspieler gelingt es, den Verein zu Saisonende auf dem 14. Platz und somit in der 2. Bundesliga zu halten. Nur ein Jahr später steht Hertha auf Tabellenrang drei und steigt in die Bundesliga auf. Mit dem Erfolg kommt auch das Zuschauerinteresse zurück, das zeitweilig auf ein Rekordtief von 3.000 verloren wirkenden Fans im Olympiastadion gefallen ist. Beim Heimspiel gegen Aufstiegs konkurrent 1. FC Kaiserslautern am 07. April 1997 siegt Hertha mit 2:0 vor 75.000 Zuschauern und stellt einen Zuschauerrekord in der 2. Bundesliga auf. Mit

dem dritten Tabellenplatz im zweiten Bundesligajahr, schafft Röber 1999 erstmalig die Champions-League-Qualifikation mit Berlin und gilt für Hertha-Fans bis heute als Retter in der Not.

Michael Preetz – Immer noch da: Mit 93 Toren in 227 Punktspielen ist der Stürmer per Dezember 2019 Herthas erfolgreichster Torschütze. Preetz' Treffsicherheit trägt zwischen 1996 und 2003 zu den großen Erfolgen der Berliner bei. Der Düsseldorfer hat maßgeblichen Anteil am Aufstieg in die Bundesliga und wird zu Berlins Sportler des Jahres 1997 gewählt. Als die Hauptstadt in der Spielzeit 1998/99 erstmalig in die Champions League einziehen, wird Preetz mit 23 Toren Torschützenkönig der Bundesliga und avanciert zum Nationalspieler (sieben Einsätze). Nach dem Ende seiner Spielerkarriere wird er Teil des Managements und ersetzt ab 2009 Sportvorstand Dieter Hoeneß in der Führung des Vereins. Sein erstes Jahr als Manager

bei Hertha endet mit dem Abstieg aus der Bundesliga als Tabellenletzter, doch Präsident Werner Gegenbauer hält an ihm fest, auch nach dem bis dato letzten Abstieg 2012. Das spricht für seinen Kredit im Verein.

Erich “Ete” Beer – Der Franke: „Hertha ist mein Verein, Hertha wird immer in meinem Herzen sein, ich bin ein Herthaner“, sagt der von Sportreportern stets als „der Berliner Beer“ bezeichnete Mittelfeldspieler einst stolz. Dabei ist er Franke. Der von Fans schlicht “Ete” genannte Vize-Europameister von 1976 beehrt die Hertha von 1971 bis 1979 mit seiner hohen Trefferquote, läuft allein in der Bundesliga 253 Mal in Blau-Weiß auf und versenkt das Leder 83-mal erfolgreich. Seine bodenständige und professionelle Art, gepaart mit Fairness auf dem Rasen, lassen die Fans noch heute jubeln, wenn er das Olympiastadion betritt. Beer gehört immer noch zu den beliebtesten Spielern, die der Verein je hatte, ist Mitglied der Vizemeistermannschaft (1975) und steht 1977 und 1979 im Pokalfinale mit seinem Herzensverein.

Pál Dárdai – Der Ungar: Mit 286 Einsätzen ist der Ungar Herthas Bundesligarekordspieler (Stand: Dezember 2019). Gleich in seiner ersten Saison feiert er 1997 beim Aufstieg mit und bleibt bis 2011 Profi. Diese außergewöhnliche Treue macht ihn zu einer Ikone des Vereins. Nach seinem Karriereende ist der Mittelfeldspieler im Berliner Trainerteam aktiv. Dárdai ist zunächst für die U15- und U17-Mannschaften der Hertha zuständig, bevor er im Februar 2015 die auf dem 17. Tabellenplatz stehende Profimannschaft übernimmt. Er schafft den Klassenerhalt und bringt den Verein in den folgenden vier Jahren auf ein gutes, internationales Niveau. Unter Dárdai schafft es die Hertha mit einem 7. (2016) und einem 6. (2017) Tabellenrang in die Qualifikationsrunde bzw. Gruppenphase der Europa League. 2019 trennen sich nach einer enttäuschenden Saison die Wege.

Hanne Sobek – Die Hertha-Ikone: Johannes „Hanne“ Sobek, geboren am 18. März 1900 in Mirow und gestorben am 17. Februar 1989 in Berlin, ist der erste große Fußballstar von Hertha BSC. Sobek ist Kopf der Hertha-Mannschaft, die sechs-

mal hintereinander das Finale um die deutsche Meisterschaft erreicht und es zweimal gewinnt. Von 1923 bis 1931 trägt Sobek in zehn Länderspielen das Trikot der deutschen Fußballnationalmannschaft. Dabei erzielt er zwei Treffer. In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ist Sobek Trainer beim SC Union Oberschöneweide. Mit dem Team qualifiziert er sich im Jahr 1950 für die Deutsche Meisterschaft. Als der Mannschaft die Ausreise in die BRD verweigert wird, entschließen sich Trainer und fast die gesamte erste Mannschaft zur Flucht nach West-Berlin. Dort gründen sie den SC Union 06 Berlin als offiziellen Nachfolgeverein. Sobek wird in West-Berlin schnell Trainer der Berliner Stadtauswahl. 1955 trainiert er zusammen mit dem Ost-Berliner Kurt Vorkauf für ein Spiel eine Gesamtberliner Mannschaft gegen eine Stadtauswahl Prags. Berlin gewinnt mit 1:0. Als Trainer von Hertha BSC (1959–1963) gewinnt er 1961 und 1963 die Berliner Meisterschaft. Von Februar bis Juli 1965 ist er Notvorsitzender des Vorstands von Hertha BSC, kann den Zwangsabstieg aus der Bundesliga aber nicht verhindern. *Kurios:*

Sobek selbst schreibt seinen Namen immer falsch, erst nach dem Tod seiner Mutter stellt er fest, dass der Name laut standesamtlichen Dokumenten Sobeck heißt. Sohn Bernd fügt fortan das c hinzu, Hanne aber bleibt Zeit Lebens bei seiner Version.

Lorenz Horr – Der Pfälzer: Dank seiner Tore wird Hertha 1970 und 1971 jeweils Dritter sowie 1975 Vizemeister in der Bundesliga. Bekannt für seine unvergleichlichen Zweikämpfe, bei denen er zwischen den Gegnern hindurchschlüpft ohne den Ball zu verlieren, ist Horr bis heute eine Hertha-Ikone. Eine ganz besondere „Verteidigungstaktik“ entwickelt der Pfälzer, der aus Alsenborn kommt, mit Hilfe seines ausgestreckten Hinterteils, mit dem er den Ball – meist erfolgreich – vom Gegner abschirmt. Zwischen 1969 und 1977 trägt die Legende der Hertha in der Bundesliga insgesamt 240 Mal das Trikot mit der Fahne auf der Brust und führt die Mannschaft als Kapitän in die oberen Tabellenränge.

MIPs: Most Important Persons - Diesen Typen prägen den Verein



*Trainer Kuno Klötzer (l.) und Hertha-Ikone Erich Beer am
23.06.1979. Foto: Imago Images/ Kicker/Liedel*

PNGS: PERSONAE NON GRATAE

Diese Typen sind unbeliebt

Michael Skibbe – **Der Erfolglose:** Gerade einmal fünf Pflichtspiele darf der Gelsenkirchener auf Herthas Trainerbank verbringen. Skibbe kommt im Dezember 2011 und geht bereits im Februar 2012 wieder. Null Punkte sind seine niederschmetternde Bilanz. Skibbe weicht für Interimslösung René Tretschok und Trainerlegende Otto Rehhagel, doch die gerade aufgestiegenen Berliner kehren am Saisonende trotzdem in die 2. Liga zurück. „Es war ein Desaster, der absolute Tiefpunkt meiner Trainerkarriere“, sagt Skibbe später gegenüber SPOX. Dabei sieht am Anfang alles gut aus. Die Vorbereitung auf die Rückrunde läuft nach Plan, das Klima innerhalb des Teams passt und auch die Leistungen in den Testspielen lassen Hoffnung aufkeimen. „Der Kader hatte in der Breite trotzdem kein Bundesliga-Niveau und es war von Anfang an klar, dass wir gegen den Abstieg spielen würden“, er-

klärt Skibbe später. Weder Hertha noch Skibbe sind im Nachhinein besonders erfreut über das nicht mal dreimonatige Intermezzo.

Uwe Rahn – Der Flop: Der Mannheimer kommt 1990 als großer Hoffnungsträger nach Berlin. Doch der hochgepriesene Wunderknaube kann die Erwartungen bei Hertha nicht erfüllen. Die Leistungen des einstigen Gladbacher Torjägers und Nationalspielers sind mittelmäßig. Bei 21 Einsätzen kommt er auf nur enttäuschende fünf Tore. Zudem verpasst er aufgrund zahlreicher Verletzungen immer wieder das Training und hält sich auch sonst aus den Mannschaftsbelangen heraus. Rahn braucht Ruhe, doch die findet er in Berlin nicht. Am Ende der Saison steigt Hertha in die 2. Bundesliga ab und der Stürmer zieht sang- und klanglos weiter nach Düsseldorf.

Peter Neururer – Der Schwätzer: Er ist als

Feuerwehrmann zu den Blau-Weißen geholt worden und geht wegen Verunglimpfung des Vereins wieder. Mit Hertha BSC leitet Neururer im Frühjahr 1991 seinen ersten Bundesligaverein so erfolglos wie kaum jemand selten vor ihm. Nach zwölf Spielen, mit zwei Punkten und einem Torverhältnis von 16:43 ist für ihn Feierabend in der Hauptstadt. Eine wirkliche Schuld gibt ihm am Abstieg aber niemand, da sich der Verein bereits bei Neururers Einstieg sowohl finanziell, als auch trainings- und führungstechnisch in einem desaströsen und nicht erstligatauglichen Zustand befindet. So müssen die Spieler ab und zu mit einem Linienbus ins Stadion fahren. Auslöser für die Entlassung ist ein Spruch von Neururer auf eine Journalistenfrage, nach der herben 3:7-Niederlagen gegen den FC Bayern. Auf „Haben Sie jemals so hoch verloren?“, sagt der Coach salopp: „Ja, klar. 1966 gegen meinen Bruder im Tipp-Kick.“ Der Spruch bringt ihm zwar Lacher in der Pressekonferenz, kostet ihn im Gegenzug aber den Job. Da fällt es ihm nicht allzu schwer, nachzutreten: *„Wer als Trainer zu Hertha geht, ist entweder geisteskrank, fußballdoof oder völlig pleite.“*



Peter Neururer und Hertha BSC – das ging im Frühjahr 1991 gar nicht. Foto: Imago Images/ teutopress

TRAGISCH

Diese Personen hatten Pech

Alex Alves – **Die brasilianische Diva:** Einsamer Tod mit 37. Berlin holt im Januar 2000 den brasilianischen Mittelstürmer Alex Alves in die Bundesliga. Aus der grauen Maus Hertha soll endlich ein schillernder Klub wie der FC Bayern, Schalke oder Dortmund werden. Die sieben Mio. Euro Ablöse wird der bis zur Verpflichtung von U21-Europameister Davie Selke im Sommer 2017 teuerste Neuzugang in der Klubgeschichte der Berliner nie rechtfertigen. Allerdings: Alves erzielt in 81 BL-Spielen immerhin 25 Tore. Eines davon ist magisch. Am 30. September 2000 düpiert der Brasilianer Kölns Keeper Markus Pröll mit einem Treffer vom Anstoßkreis aus 52 Metern Distanz – es wird das „Tor des Jahres“. Solche genialen Stücke zeigt Alves auf dem Platz leider zu selten. Wirklich heimisch wird er in Berlin nie. Er wird beim Fahren ohne Führerschein erwischt, erscheint zur Hertha-Weihnachtsfei-

er extravagant im hellen Frauenpelz oder tanzt in den Nachtclubs der Hauptstadt durch. Mehr als 130.000 Euro Geldstrafe kosten ihn allein diese Eskapaden. Im Sommer 2003 hat man in Berlin genug. Alves (Vertrag bis 2004) verlässt die Hertha vorzeitig, spielt danach beim América FC, Vasco da Gama, CS Ginde in China und beim griechischen No-Name-Klub Kavala. Ab 1. Februar 2008 ist er sogar vereinslos, ehe er nach dreimonatiger Pause zu Fortaleza in Brasilien wechselt. Seine Engagements dauern nach dem Aus in Berlin selten länger als eine Saison. Alexandro Alves do Nascimento beendet seine Karriere – schon 2008 wird Leukämie bei ihm festgestellt. Am 14. November 2012 stirbt Alves verarmt in Brasilien.

Helmut „Fiffi“ Kronsbein – Unter Mordverdacht: Helmut Kronsbein ist von 1966 – 1974 Trainer bei Hertha BSC. Ziemlich erfolgreich. Hertha lotst Kronsbein von Hannover 96 an die

Spree, denn der Verein will unbedingt wieder in die Bundesliga zurückkehren, aus der man 1965 wegen Lizenzverstößen verbannt worden sind. Zunächst kann Kronsbein seine Mission nicht erfüllen. Doch in der Bundesliga-Aufstiegsrunde 1968 gelingt der Aufstieg gegen Rot-Weiss Essen, den SV Alsenborn, Göttingen 05 und FC Bayern Hof. In der ersten Saison 1968/69 hält Hertha die Klasse, in den beiden folgenden Spielzeiten wird man jeweils Dritter der Tabelle. Im Messe-Pokal und im UEFA-Cup zeigt sich Hertha BSC in Spielen gegen europäische Spitzenteams wie Juventus Turin, Inter Mailand und dem AC Mailand in guter Form. Am 13. März 1974 kündigt Hertha BSC dem Erfolgstrainer. Dieser wechselt wieder zu Hannover 96 und kehrt in der Saison 1979/80 für 17 Spiele zu Hertha BSC zurück. Weniger erfolgreich. Im Jahr 1983 gerät Kronsbein unter Mordverdacht. „Haben Sie ihre Frau ermordet?“ fragt die Illustrierte Quick qua Titelgeschichte Helmut Kronsbein. Fiffi Kronsbein, der einzige Hertha-Trainer mit über zweihundert Bankeinsätzen – und auch der einzige Mörder? Im Juli 1979 findet er seine Frau in der Badewanne, dazu einen Fön

und einen kurzen Abschiedsbrief: „Ich nehme mir das Leben. Ich möchte verbrannt werden – Gerda Kronsbein.“ Der Fall scheint eindeutig. Doch weil Kronsbein sich in Widersprüche verstrickt und die Ermittlungen der Polizei ergeben, dass die Ehe zerrüttet ist, steht Kronsbein plötzlich unter Mordverdacht. Aber kann ein an der linken Hand gelähmter, 65 Jahre alter Mann, eine Frau in der Badewanne umbringen. Möglich ist das schon. So denkt auch die Staatsanwaltschaft Hannover, die Kronsbein im März 1980 wegen Körperverletzung mit Todesfolge anklagt. Ein spätes Gutachten beweist die Unschuld von Kronsbein. Im Urteil heißt es: „Wir haben keinen Zweifel am Stromtod von Frau Kronsbein.“ Helmut Kronsbein stirbt am 27. März 1991 in Berlin. Die Verdächtigungen, seine Frau umgebracht zu haben, haben ihn bis zum Schluss belastet.

Tragisch: Diese Personen hatten Pech



Helmut Kronsbein war von 1966 – 1974 und in der Saison 1979/80 Trainer von Hertha BSC. Foto: Imago Images/ Horst-müller

OMG

Oh My God!

„Berlin ist arm, aber sexy“, dieses Zitat wird dem früheren Bürgermeister Klaus Wowereit („Wowi“) zugerechnet. So arm, schrullig und pulsierend-verrucht die Bundeshauptstadt auch sein mag, in Fußball-Europa hat Berlin nichts zu melden. Kein anderes Land der europäischen Top-Five-Ligen hat eine derart erfolgreiche Fußball-Hauptstadt wie das wiedervereinte Deutschland. Fußballerisch ist Berlin arm und wenig sexy.

Selbst Österreich ist besser: Berlin ist die einzige Hauptstadt der Top 5 Ligen in Europa, in der der beste Klub der Hauptstadt regelmäßig zwischen Mittelmaß und Zweitklassigkeit schwankt. Für den viermaligen Welt- und dreimaligen Europameister Deutschland, der mit der Nationalmannschaft mehr Titel geholt hat, als die vier anderen Top-Fußball-Länder Europas, England, Frankreich, Italien und Spanien, ist Berlin eine Peinlichkeit! Sehen wir mal von

den Titel-Sammlern aus London, Paris, Rom und Madrid ab, so können selbst die Österreicher mit ihrem Fußball-Standort Wien bis in alle Ewigkeit mehr angeben als die Berliner. Allein Rapid Wien hat 32 österreichische Meistertitel geholt, Hertha nur zwei Deutsche Meisterschaften – und das ist mehr als 80 Jahre her. Dass sich München mit „seinem“ FC Bayern den Titel „Fußball-Hauptstadt“ anheftet, ist verständlich – und obendrein absolut berechtigt. *Folgerichtig trägt auch München mit seiner Allianz Arena 2020 die EM-Spiele in Deutschland aus – und Berlin eben nicht.*

Bundesliga-Skandal: Kein Team kassiert mehr Schmiergeld als Hertha! „Auf schwer verständliche Weise gehört es zum Selbstverständnis, die Schuld am eigenen Versagen regelmäßig bei anderen zu suchen“, beschreibt Daniel Stolpe 2013 in „50 Jahre Bundesliga – Die Geschichte – Die Legenden – Die Bilder“ das Dilemma der

Hertha. Zu Recht. Die Meinung, dass Hertha 1971 beim großen Bundesliga-Bestechungsskandal – eine Affäre, die die Glaubwürdigkeit der Liga über Jahre schwer beschädigt „zu hart bestraft wurde“, hat Ex-Hertha Boss Wolfgang Holst ziemlich exklusiv. Denn: Keiner der im Korruptionssumpf um verschobene Spiele steckenden Klubs hat tatsächlich mehr Geld angenommen als die Berliner. *Von 240.000 Mark (120.000 Euro) ist die Rede, für ein einziges Spiel (0:1 gegen Arminia Bielefeld). Heute wohl ein Handgeld. 15 Spieler werden gesperrt, einige auf Lebenszeit, die Mannschaft von Hertha BSC bricht auseinander.*

Das Nebenspiel gegen Barcelona: Wenn Berlin schon mal in Europa mitmisch, hat man meist kein Glück – und dann kommt (ab und an) auch noch Pech dazu. Wie am 23. November 1999 im Champions-League-Heimspiel gegen den FC Barcelona, als sich dichter Nebel über das Olympiastadion legt. Schiedsrichter Nikolaj Levnikov aus Russland lässt trotzdem anstoßen – und die meisten Zuschauer erahnen die Tore von Luis Enrique (12.) zum 0:1 und zum 1:1-Endstand, der Euro-

pacup-Sternstunde von Kai Michalke (33.), nur. Die Berliner Fans schwanken beim Sender tm3 zwischen Wut („Die Zuschauer wurden praktisch betrogen“) und Sarkasmus: „Die 2. Halbzeit war das Beste, was wir von Hertha jemals gesehen haben – nämlich nichts. Oder, wie man in Berlin auch sagt: Es ist besser, nichts zu sehen, als was Schlechtes zu sehen...

Und noch etwas Politisches: Bei Hertha BSC gilt es als große Niederlage, dass es der Verein nach 1990 nur unzureichend geschafft hat, im Osten von Berlin populär zu werden. Die Hertha hat Fans in West-Berlin und in Brandenburg, doch gilt sie bei vielen Fußballfans im Osten der Stadt als typischer West-Klub mit Spandau-Charlottenburger Spieß-Flair. Für die Hinzugezogenen bietet der Verein vielfach auch keine rechte Fanalternative. Sie bringen lieber ihre Vorlieben aus der Heimat mit und konservieren sie während und solange sie in der Hauptstadt leben. Jetzt will man Hertha mit dem Geld von Investor Lars Windhorst zum „Big City Club“ machen.

Lars Windhorst: Tausche eine große Beteiligungsgesellschaft mit Firmensitz in New York City (Kohlberg, Kravis Roberts) gegen Lars Windhorst. Hertha BSC anstelle von REAL. Fußball statt Supermarkt. Nachdem Lars Windhorst der Einstieg in die deutsche Supermarktkette REAL misslingt, steigt er für 125 Millionen Euro über das Beteiligungsvehikel Tennor bei Hertha BSC ein. Er erwirbt 37,5 Prozent an dem Klub, in der Saison 2020/21 kann er weitere 12,4 Prozent der Anteile an Hertha kaufen und würde damit 49,9 Prozent an der Hertha BSC GmbH & Co. KGaA besitzen. Mehr geht nicht, da die „50 plus eins“-Regel eine höhere Beteiligung verbietet. Vom Erfolg seines Investments ist Windhorst überzeugt: „Hertha ist das interessanteste Sportinvestment in ganz Europa“, sagt der Unternehmer, der positive Schlagzeilen im Sommer 2019 gut gebrauchen kann. Zwei Insolvenzen, eine einjährige Bewährungs- und Geldstrafe wegen Veruntreuung hat er überstanden, da kommen negative Fonds-Schlagzeilen ziemlich ungelegen und etwas Ablenkung – wie „Das Handelsblatt“ am 27.06.2019 berichtet – durch Hertha BSC ganz recht. Windhorst hält in einigen seiner Fonds illiquide Anleihen, die mit dem umstrittenen Investor in Verbindung stehen. Die Folge: Die Analysefirma Morningstar setzt das Rating des H2O-Fonds „Allegro“ aus und überprüft die bisherige „Bronze“-Einstufung des Produkts (moderat positiv und zum Vertrieb zugelassen) wegen der illiquiden Anleihen. Sechs Hauptfonds sind nach Angaben des „Handelsblatts“ betroffen. Nach der Veröffentlichung der Morningstar-Meldung ziehen institutionelle Anleger einige Milliarden Euro aus H2O-Fonds ab, der Aktienkurs des H2O-Mehrheitsaktionärs Natixis bricht um 14 Prozent ein. Als Reaktion auf die Ratingaussetzung verkauft H2O einige der monierten Anleihen und setzt die Einstiegsgebühren für seine Fonds auf null. Von 31,1 Milliarden Euro Ende März 2019 schrumpfen die Kapitalbestände auf 27 Milliarden Euro Ende Juni 2019. Kurze Zeit später nimmt Morningstar das Rating wieder auf, stuft es aber auf neutral herab. H2O-Anlagechef Vincent Chailley teilt zeitgleich mit, dass man die Ausgliederung der mit dem Namen

Windhorst verbundenen Anleihen in ein separates Portfolio prüfe (neue Informationen liegen uns per Dezember 2019 nicht vor). Der Gesamtbestand dieser Titel sei durch Verkäufe um 300 Millionen auf unter 500 Millionen Euro gesenkt worden. Dabei seien deutliche Abschlüge bei den Bewertungen berücksichtigt.¹

Beim FC Bayern sind Audi, Allianz und Adidas beteiligt – der Hauptstadtclub hat die Hälfte seiner Anteile für ca. 225 Millionen Euro veräußert. Dafür bekommt man bei den gegenwärtigen Transferpreisen genau eine Topabwehr, ein Top-Mittelfeld oder einen Top-Sturm. Einmal! Aber die Anteile sind auf immer weg. Von einer Rückkaufoption im Beteiligungsvertrag mit Windhorst ist nichts bekannt. Big City Club – OMG.



Michael Preetz. Als Spieler erfolgreich für Hertha BSC. Als Manager? Geht so! Foto: Imago Images/ExSpo

1. <https://www.wallstreet-online.de/nachricht/11567028-milliarden-abfluesse-h2o-fonds-geschaeft-lars-windhorst-sorgen-enormen-vertrauensverlust/all>

FUN FACTS

Wissen für Blowhards, Braggadocios und Connaisseurs

Dass Hertha BSC wohl auf ewig die Zuschauer-Rekorde der Fußball-Bundesliga hält, weiß in Berlin fast jeder. Nicht ganz so geläufig sind diese Fun Facts zur „alten Dame“.

Rekordspieler: Pal Dardai war bei Hertha so ziemlich alles: Spieler, Trainer – und er wird wohl auf lange Sicht Rekordspieler bleiben. 286-mal läuft der Ungar zwischen 1997 und 2011 für die Berliner auf. Sechs Mal häufiger als sein Vorgänger, der nicht minder legendäre Michael Sziedat.

Zuschauerrekord: Hertha BSC hält wegen des riesigen Olympiastadions die Bundesliga-Zuschauer-Rekorde für die Ewigkeit. 85.411 Fans kommen in der Premieren-Saison am 21. September 1963 gegen den 1. FC Köln in die Beton-schüssel im Stadtteil Westend. Am 26. September 1969 sind es - erneut gegen Köln - inoffiziell gar 90.000 Zuschauer, die das 1:0 gegen den FC

sehen. Offiziell lautet die Angabe: 88.075 Besucher. „Sämtliche Auffangstufen und sogar die Treppen des Marathontors waren voll besetzt“, schreibt die Berliner Morgenpost dazu.

Das besondere Finale: 1977 steht die Hertha im einzigen DFB-Pokalfinale, das wiederholt werden muss. Einem 1:1 n. V. gegen den 1. FC Köln folgt zwei Tage später in Hannover ein 0:1. Da viele Fans wieder arbeiten müssen und das Stadion beim zweiten Spiel halbleer ist, beschließt der DFB, eine Entscheidung per Elfmeterschießen auch im Finale einzuführen.

Der erste Super-Transfer: Der pfälzische Stürmer Lorenz Horr wechselt 1969 vom SV Alsenborn für die damalige Rekordsumme im deutschen Fußball von umgerechnet 168.000 Euro zu Hertha BSC. Bis 1977 gehört „Lenz“ zu den profiliertesten Spielern der Blau-Weißen und wird 1975 mit Hertha Vizemeister.

Elfmeter: Lorenz Horrs Rekord von zwölf verwandelten Strafstoßen im Dress der Herthaner wird erst am 21. September 2005 durch den 13. Elfmeter-Treffer des Brasilianers Marcelinho Paraíba im Spiel gegen den MSV Duisburg (3:2) überboten.

Erster Klopp-Transfer landet in Berlin: Der Serbe Marko Grujic von Roter Stern Belgrad ist im Januar 2016 der erste Transfer, den Jürgen Klopp als neuer Coach des FC Liverpool tätigt. Was das mit Hertha BSC zu tun hat? Zu Beginn der Saison 2018/19 wird der Mittelfeldspieler, der sich in Anfield nicht durchsetzen kann, an die Berliner ausgeliehen – bis 2020 läuft der Deal zunächst.

Nur Preetz ganz oben: Hertha BSC stellt in mehr als 55 Jahren Bundesliga nur in der Saison 1998/99 den Torschützenkönig. Michael Preetz (31) sichert sich mit 23 Treffern die Kanone.

Platzverweise: Der Kroatie Josip Simunic und der Niederländer Dick van Burik fliegen in Diensten von Hertha BSC jeweils fünfmal mit Rot oder Gelb-Rot vom Platz. Simunic schafft dabei das Kunststück von drei Platzverweisen in der Saison

2006/07, womit er in dieser Statistik zu den Rekordhaltern gehört (mit sechs anderen Sündern).

Zwei Eigentore: Am 31. August 2019 schlägt sich Hertha BSC beim 0:3 auf Schalke selbst. Niklas Stark und Karim Rekik fabrizieren zwei Eigentore. Für Stark sind es im August 2019 bereits die Treffer Nummer 3 und 4 ins eigene Netz...

Berlin do Brasil: In der Bundesliga hat Hertha bis Dezember 2019 15 Brasilianer unter Vertrag genommen, mehr Profis kommen aus keinem anderen Land nach Berlin. Die meisten Pflichtspiele absolviert Marcelinho (193).

Holst und Hanne am Zoo: Zu den bekanntesten Fußballkneipen in Berlin gehört über Jahrzehnte das „Holst am Zoo“ von Ex-Hertha-Präsident Wolfgang Holst, direkt am Bahnhof Zoologischer Garten. 2002 übernimmt Ex-Profi Hans „Hanne“ Weiner und der Laden heißt fortan Hanne am Zoo. Seit 2010 ist der bei Fans sehr beliebte Laden dicht.

Der erste Fan-Club: Der „Hertha BSC-Fan Club e. V.“ wird 1972 von Manfred Holst aus der Taufe gehoben. Inzwischen hat der Hauptstadtclub mehr

als 410 offizielle Fanclubs.

Warum eigentlich Hertha? Die Vereinsgründer sind 1892 die Brüderpaare Fritz und Max Lindner sowie Otto und Willi Lorenz. Auf der Suche nach einem Namen hat Fritz Lindner die Idee, den Verein Hertha zu benennen, da er mit seinem Vater kurz zuvor auf einem gleichnamigen Dampfer auf der Havel gefahren ist. Dessen Schornstein hat die Farben Blau, Weiß und Gelb, die kurzerhand als Vereinsfarben übernommen werden. Das Gelb verschwindet zwar alsbald, aber Hertha tritt noch in den 90-er Jahren in gelben Ausweichtrikots auf. Der 1886 erbaute Dampfer Hertha fährt noch bis etwa 2010 auf der Kyritzer Seenkette und soll wieder in Betrieb genommen werden, teilt der Verein auf der Jahreshauptversammlung im November 2019 mit – nach bestandener „Leckprüfung“.

Zwei Europacup-Finals – aber immer ohne Hertha: Das Berliner Olympiastadion ist 1986 erstmals Schauplatz eines Europacup-Finals. Im Rückspiel des UEFA-Cup-Endspiels muss der 1. FC Köln nach einer Zuschauer-Strafe nach Ber-

lin ausweichen – und versucht gegen Real Madrid (2:0) vergeblich, ein 1:5 aus dem Hinspiel aufzuholen. 2015 ist Berlin Ausrichter des Champions-League-Endspiels mit dem FC Barcelona und Juventus Turin (3:1).

Der Funkturm: „Funkturm“ – das ist der Spitzname von Uwe Kliemann. Der Grund: Der Berliner ist 196 Zentimeter groß und ein guter Kopfballspieler. 1974 kehrt der gebürtige Berliner nach fußballerischen Ausflügen ins „Wessiland“ zu Hertha BSC zurück und prägt die erfolgreiche Ära des Vereins Mitte der 70-er Jahre nachhaltig mit. Als Hertha in der Saison 1974/75 kurzzeitig Meister werden kann, wird sein Duell gegen den Sturmknirps Allan Simonsen von Borussia Mönchengladbach zum beliebten Medienmotiv. Am Ende setzt sich der Knirps durch. Hertha wird nur zweiter, obwohl der Verein die Borussia zu Hause mit 2:1 besiegt.

Schluss nach einem Training: Präsident Heinz Warneke schafft mit seinem Führungsteam nach dem Bundesligaskandal die langsame Gesundung

des Vereins. Mehr Professionalität und Solidität soll auch Startrainer Dettmar Cramer bringen. Im Juli 1974 präsentiert die Vereinsführung den „kleinen Professor“ als neuen Trainer. Nach einem Training ist bereits wieder Schluss. Cramer gibt den Posten „aus rein persönlichen Gründen“ wieder ab.

Fun Fact, Gelogen oder Urban Legend? Das ist bei den beiden folgenden Minigeschichten nicht ganz klar. Dennoch: In Hertha-Kreisen wird gerne erzählt, dass der Klub in seinen goldenen 20-er Jahren die Abseitsfalle erfunden hätte. Zweifel sind angebracht. Was schon eher stimmt. Der Verein hat mit Hermann Horwitz den ersten Mannschaftsarzt im deutschen Fußball. Horwitz ist Jude und wird 1943 von den Nazis ermordet.



Allan Simonsen von Borussia M'gladbach (l.) gegen Uwe Kliemann von Hertha BSC (r.). Gladbach gewinnt die Meisterschaft, Hertha wird 1974/75 Zweiter. Foto: Imago Images/ Sven Simon

SPECIAL MOMENTS

Der „Nearly Man“ verzaudert die Deutsche Meisterschaft

Es ist ein gut gemeinter Rat vom Premiere-Reporter nach dem 2:1-Erfolg beim 1. FC Köln an die Spieler von Hertha BSC: Am besten in den nächsten Tagen keine Zeitung aufschlagen. Zu groß, zu gefährlich scheint die Euphorie um die Spieler des Hauptstadtclubs nach dem 32. Spieltag in diesen Maitagen 2009 in Berlin zu sein. Der Boulevard in der hektischen Metropole hat in aller gebotenen Voreiligkeit schon lange vorher (fast) alle Register gezogen. Ein BILD-Reporter ist sogar schon mal sicherheitshalber mit einer Kopie der Meisterschale durchs Brandenburger Tor gelaufen.

Als die Berliner 1931 das letzte Mal Meister geworden sind, steckt Deutschland mitten in der Weltwirtschaftskrise. Und statt der Schale gibt es die Viktoria. Mit Beginn der Bundesliga-Ära 1963 wird Hertha BSC zur ersten Skandalnudel des deutschen Fußballs. Über Jahrzehnte. Dieses Image scheint man mit dem triumphalen Wie-

deraufstieg 1997 abgeschüttelt zu haben. Hertha lockt bei den Erst- und Zweitliga-Hits gegen den BVB (1:1), Bayern München (1:0) oder Lautern (2:0) mehr als 75.000 Zuschauer ins altherwürdige Olympiastadion – und erreicht 1998/99 als Tabellendritter zum ersten Mal die Champions League. Hier zeigt die Mannschaft von Trainer Jürgen Röber, dass es die Bundeshauptstadt tatsächlich auf der Fußball-Europakarte gibt. Gegen den FC Chelsea (2:1) und den AC Milan (1:0) gelangen der „alten Dame“ im Herbst 1999 sensationelle Siege, die zweite Gruppenphase wird erreicht. Es ist der größte internationale Erfolg des oft so launischen Clubs.

2008 gestalten sich die Dinge ganz anders. Die umgerechnet 15 Millionen Euro an „Starthilfe“, die Hertha BSC seit dem Jahr 1994 für die sportliche Renaissance von der Bertelsmann-Tochter UFA erhalten hat, sind aufgebraucht. Der Wunsch von UFA-Mann und Hertha-Präsident

Bernd Schiphorst, dieses Geld bis 2009 „wieder aus dem Verein heraus zu holen“, um „eine gute Rendite einzubringen“, wird sich nicht erfüllen.

Mit der Ankunft des bis dahin in der Bundesliga unbekannten Schweizer Trainers Lucien Favre wagt Hertha-Manager Dieter Hoeneß einen neuen (und letzten) Versuch. Er holt für den Taktik-Fuchs, mit dem er nie richtig warm wird, in zwei Transfer-Wellen (2007 und 2008) Stars für fast 25 Mio. Euro nach Berlin. Mit dem Brasilianer Raffael und dem Schweizer Steve van Bergen hat man den FC Zürich „geplündert“, Mittelfeldspieler Gojko Kacar kommt von Vojvodina Novi Sad. Schillerndster Spieler ist ein Leih-Stürmer: Der Ukrainer Andrij Woronin kommt vom FC Liverpool.

Mit exzellenter Defensiv-Arbeit, mit 41 Gegentreffern stellt man gemeinsam mit dem VfL Wolfsburg die beste Abwehr der Liga, hoher Laufbereitschaft und einem fast perfekten Umschalt-Spiel verblüffen die Berliner die Bundesliga. Am 20. Spieltag erklimmen sie durch zwei

Woronin-Tore beim 2:1 gegen den Branchenriesen FC Bayern im ausverkauften Olympiastadion die Tabellenspitze, am 25. Spieltag sind sie mit 49 Punkten wieder Tabellenerster. Einen Punkt vor der Konkurrenz aus Wolfsburg, München und dem Hamburger SV. Der so lange erhoffte Sprung in den Kreis der ganz Großen mit dem FC Bayern oder Schalke – Borussia Dortmund befindet sich unter dem neuen Coach Jürgen Klopp noch in der Findungsphase – scheint gelungen. Nach dem 32. Spieltag und dem Erfolg in Köln ist man bei einem Punkt Rückstand wieder auf Schlagdistanz mit dem FC Bayern und Tabellenführer VfL Wolfsburg. Und hat ein vermeintlich leichtes Restprogramm mit Spielen gegen den im Mittelfeld dümpelnden FC Schalke und dem Tabellenletzten Karlsruher SC.

Die Euphorie um die Hertha ist in der Hauptstadt fast mit Händen zu greifen. 50.902 Zuschauer in der Saison 2008/09 im Schnitt machen das Olympiastadion bei einer Auslastung von mehr als 68 Prozent zur „Stätte gehobener Samstagnachmittag-Unterhaltung“, so dass Ki-

cker-Spezial Finale 2008/09, „erstmal seit 10 Jahren überwand der Zuschauerschnitt wieder die 50.000-er Marke“. Hertha-Verteidiger Arne Friedrich staunt: „71.000 gegen Bochum – Berlin hat Hertha lieben gelernt.“

Der Hauptstadt-Hype ist nach dem 33. Spieltag zu Ende. Favre nimmt Torjäger Marko Pantelic (sieben Saisontreffer) vorzeitig runter, die Herthaner scheitern beim 0:0 gegen den FC Schalke 04 am überragenden S04-Keeper Manuel Neuer und an den eigenen Nerven. Mit dem Remis gegen den in Berlin ungeliebten Revierklub ist der Traum von der Meisterschaft ausgeträumt. Nur ein Sieg hätte die Berliner bis zur letzten Runde im Titelrennen gehalten. „Gegen Schalke und in Karlsruhe (0:4) verspielte der Hauptstadtclub seine außergewöhnlich gute Ausgangsposition“, bilanziert der Kicker das Finale 2008/09. Die Berliner können sich am letzten Spieltag nicht mehr von Rang vier lösen, der in diesem Abrechnungszeitraum nicht für die Champions-League-Teilnahme ausreicht. Sie verspielen den Neuanfang, den mühevoll erarbeiteten Kredit

bei den Fans – und Millionen.

Entscheidend sind dabei nicht nur die letzten zwei Spiele, sondern die letzten neun Partien, in denen die Berliner nur 14 Punkte holen. Vor allem die Spieltage 26 und 27 sind richtungsweisend. Am 25. Spieltag noch Tabellenführer, verliert die „alte Dame“ am 26. Spieltag zu Hause gegen Borussia Dortmund (1:3) und am 27. Spieltag mit 0:2 bei Hannover 96. Entscheidend: Torjäger Pantelic ist verletzt und sein Sturmpartner Voronin erhält bei der Niederlage in Hannover eine Rote Karte. Obwohl noch in Schlagweite zur Konkurrenz, hakt Favre daraufhin am 11.04.2009 nach der dritten Niederlage in Folge den Titel frühzeitig ab: „Wir haben alle vom Titel geträumt, es war eine große Euphorie da, das ist normal. Jetzt müssen wir uns auf den UEFA-Cup-Platz konzentrieren. Das war und ist unser Ziel.“

Was verwundert: Noch auf einem Champions-League Platz stehend gibt Favre als Ziel einen UEFA-Cup Platz aus. Im Sommer 2009 verlässt

Dieter Hoeneß nach einem von persönlichen Eitelkeiten geprägten Dauer-Konflikt mit Hertha-Präsident Werner Gegenbauer und Coach Favre nach zwölf-jähriger Tätigkeit den Verein. Ex-Hertha-Profi, Bundesliga-Torschützenkönig und Manager-Novize Michael Preetz übernimmt. Er wird als Krisenmanager und Trainer-Killer einige Abstiege und Peinlichkeiten verantworten müssen. Als sportlicher Kardinalfehler wird sich zunächst der Verkauf von Abwehrchef Josip Simunic erweisen, der für sieben Mio. Euro zu 1899 Hoffenheim wechselt. Marko Pantelic geht ablösefrei zu Ajax Amsterdam. Woronin geht zurück nach Liverpool und wechselt im Januar 2010 zu Dynamo Moskau.

Der mühsame 1:0-Erfolg gegen Hannover 96 am 1. Spieltag bleibt lange der einzige Glücksmoment in der Saison 2009/10 in Berlin. Es folgen acht Niederlagen am Stück und 17 sieglose Spiele in Serie! Dass Lucien Favre den Machtkampf mit Dieter Hoeneß gewonnen hat, ist im Oktober 2009 nichts mehr wert. Der Schweizer, der die verblüfften Berliner Fans und Journalis-

ten mit Fachbegriffen wie „Polyvalenz der Spieler“ konfrontiert, wirft hin.

Preetz sieht in Friedhelm Funkel den adäquaten Ersatz für Favre – eine Fehlentscheidung. Funkel kommt und erlebt am 4. Oktober 2009 zur Premiere gegen den Hamburger SV (1:3) ein Desaster. Innerhalb von 120 Sekunden kassiert Herthas Ersatzkeeper Sascha Burchert zwei Gegentore von David Jarolim und Zé Roberto nach Distanzschüssen, bei denen er jeweils zu weit vor dem Tor steht. Hertha wird zur Lachnummer. Vom 6. bis zum 34. Spieltag bleibt Hertha BSC konstant auf dem letzten Tabellenplatz. Die Winter-Transfers Theofanis Gekas, Lewan Kobiaschwili und Roman Hubnik kommen zu spät. Funkel moniert, dass die Mannschaft nicht fit sei. Er bemängelt vor allem die schlechten Sprintleistungen, übersieht dabei aber geflissentlich, dass Hertha unter Favre ein ganz anderes – eher passorientiertes - Spiel spielt – mit den dafür passenden Akteuren.

Immerhin: Seine Einschätzung stützen die Zah-

len. In der Tabelle der 2. Halbzeit ist Hertha BSC mit nur 27 Punkten das schwächste Team der Liga. Neun Punkte machen den Überflieger der Vorsaison zur schlechtesten Heim-Mannschaft der Saison. „Friedhelm Funkel hat eine Mannschaft übernommen, die mental völlig am Boden war“, so das Fazit von Arne Friedrich, „wir haben ein Jahr zuvor an der Meisterschaft geschnuppert und am Ende die Champions League verpasst. Das gab mental einen Knacks. Zudem konnte der Verein den Verlust von Pantelic, Simunic und Woronin nicht kompensieren.“

Und steigt ab. Am 33. Spieltag vergibt man beim 1:1 bei Bayer Leverkusen Dutzende Tor-Möglichkeiten – und die letzte Chance auf die Rettung. Franz Beckenbauer empfiehlt anschließend im Sky-Studio juristische Schritte: „Die müsstest du eigentlich anzeigen. Es gab so viele Chancen, die Hertha verpasst hat!“

Richtig, richtig. Aber keine ausgelassene Tor-Gelegenheit schmerzt so sehr und ist so folgenreich, wie die vergebene Meisterschafts-Chance.

„Irgendwann“, schluchzt Josip Simunic am Tag nach dem letzten Spieltag 2008/09 bei der Hertha-Mitgliederversammlung in Saal 1 des Internationalen Congress-Centrums, „irgendwann werden wir Deutscher Meister.“ Nein, anders. Irgendwann fangen wir wieder von vorne an...

Denn zunächst muss der Verein in die 2. Bundesliga und die finanzielle Katastrophe abwehren. Dieter Hoeneß hinterlässt in der Hauptstadt einen Schuldenberg, der Verein steht wieder mal am Rand des Bankrotts. Champions-League in der Saison 2009/10 und nicht nur UEFA Cup, das hätte finanziell einen großen Unterschied gemacht. Vielleicht wäre Simunic nicht gegangen oder ein anderer Top-Verteidiger hätte geholt werden können. Vielleicht hätte Favre die Mannschaft auch sinnvoll verstärkt. *So ist die „alte Dame“ ein Jahr, nachdem man Tabellenführer der Bundesliga war, Tabellenletzter und kurze Zeit später spielt man im Schacht in Aue. Ein Ostderby der besonderen Art und nichts mit Hauptstadtclub misst sich mit London, Paris, Madrid oder Rom... Frei nach dem Berliner*

Motto: „Keene Haare uff'm Kopp, aba ‘n Kamm inner Tasche!“

Die verzauderte Meisterschaft des „Nearly Man“ Lucien Favre ist ein „Very Special Moment“ in der Historie von Hertha BSC.



*Lucien Favre und Dieter Hoeneß – das ging nicht lange gut.
Foto: Imago Images/ Team 2*

SOCCER MEMES UND WEISE WORTE

Otto Rehhagel vor Gericht zu einem Anwalt der Fortuna nach dem Relegations-Drama in Düsseldorf im Jahr 2013: „Waren Sie beim Spiel?“ freut. Dann habe ich gesehen: Kein Tor. Dann war scheiße.“ Davie Selke (als Stürmer bei Hertha BSC) im September 2019

„Wir singen Hertha, Hertha, Hertha BSC! Ja das ist, der Meister, der Meister von der Spree!“ Hertha Fans sind unerschütterlich. Die Realität spielt keine Rolle. „Für Hertha zu arbeiten, bedeutet vorzeitig zu altern. Hinter einer negativen Überraschung lauert nämlich die nächste.“ (Trainer Fiffi Kronsbein, 1968)

„Wenn du kleine Bäume pflanzt und willst im nächsten Jahr 100 Kilo Obst runterholen, ist das unmöglich.“ Pál Dárdai, Saison 2015/16

„Unsere Spieler können 50-Meter-Pässe spielen: Fünf Meter weit und 45 Meter hoch. Hertha-Coach Uwe Klimaschewski im Jahr 1981

„Ich habe gesehen: Tor. Da habe ich mich ge-



Hertha BSC Meme: Der Klub ist chronisch erfolglos

Unsere Empfehlungen:

[AKTE BUNDESLIGA – Triumphe, Tragödien, Erfolge und Peinlichkeiten der Bundesliga-vereine](#)

[Akte FC Bayern - Das Bayern München Dossier](#)

[Akte BVB Das Borussia Dortmund Dossier](#)

[Akte Gladbach Das Borussia Mönchengladbach Dossier](#)

[Akte Werder Das Werder Bremen Dossier](#)

[Akte Eintracht Das Eintracht Frankfurt Dossier](#)

[Akte Königsblau – Das FC Schalke 04 Dossier](#)

[Akte effzeh – Das 1. FC Köln Dossier](#)

[Akte SCF – Das SC Freiburg Dossier](#)

[Akte SCP 07 – Das SC Paderborn Dossier](#)

[Akte Augsburg – Das FC Augsburg Dossier](#)

[er](#)

[Akte Bayer – Das Bayer Leverkusen Dossier](#)

[Akte Hertha – Das Hertha BSC Berlin Dossier](#)

[Akte Union – Das Union Berlin Dossier](#)

[Akte „Hoffe“ – Das TSG Hoffenheim Dossier](#)

[Akte Leipzig – Das RB Leipzig Dossier](#)

[Akte „Wölfe“ – Das VfL Wolfsburg Dossier](#)

[Akte Mainz – Das FSV Mainz 05 Dossier](#)

[Akte Fortuna – Das Fortuna Düsseldorf Dossier](#)